



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Universitätsbibliothek Paderborn

**Christliches Andächtiges Jahr/ Das ist: Geistreiche
Vnderweisungen/ mancherley und unterschiedliche/ so
wohl gemeine/ als sonderbahre Mittel/ Weg und
Handleitung/ Das gantz vollkommene Jahr Nach ...**

Allen so wohl Geist- als Weltlichen Stands Christliebenden Seelen ...
dienlich

Suffren, Jean

Cöllen, 1687

5 Betrachtung von der tieffen Demuth Ignatij

[urn:nbn:de:hbz:466:1-48272](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-48272)

Zum 4. so bestiehe er sich allenthalben den Dienst Gottes zu vermehren / und das Heyl der Seelen mit Worten / mit guten Exempelen / mit That und That / mit Hülff / Schreiben zu befördern : alles auf dem Weg zu raumen / was in diesem fall verhin- derlich; dergestalt; daß ihn keine Mühe / Beschwärnus / noch Gefahr abhietle. Zu die- sem End verriethete er unterschiedliche frey- willige Busswerck / entweder für die begang- ene Sünd genug zu thun / oder die künftige zu verhindern. Alles dieses hat man im Leben des heiligen Ignatii zu sehen / und an seinen Ordensgenossen zu spüren.

Hierauf kanstu leichtlich dich zu den Af- fecten der Danckbarkeit / der Freuden / Ver- schämung / &c. erwecken.

Dritter Punct.

Erwege wie sich die Eigenschaften / wel- che zu einem wahren Eysfer gehören / in dem Eysfer des heiligen Ignatii befinden : dan erstlich muß er aufrichtig seyn / und auf lau- terer Liebe Gottes herkommen / nicht auf eigenem Vortheil; Er muß vor allen Din- gen von ihm selbst anfangen / ehe er sich auff andere erstrecke; dan was würde es ein- nem helfen / wan er die ganze Welt gewin- nen / und seine Seel darbey verlihren thäte. Zum 2. so muß diese Begierd groß seyn / und sich auff alle Menschen erstrecken / sie seyen geschaffen wie sie wöllen / und wohnen wo sie wöllen. Zum 3. muß der Eysfer stark und beständig seyn / also; daß ihn keine Mü- he / Arbeit / Gefahr / oder auch geringer Nutz / so darbey ist / oder auch geringer Trost und Lust / den man darin empfindet / zurück halte. Zum 4. so muß der Eysfer unersättig seyn / gleich wie das Feuer / welches nimmer sagt: Es ist ger. ug.

Diese vier Eigenschaften befinden sich dem Eysfer des heiligen Ignatii und seines Ordens.

COLLOQUIUM.

Dein Gespräch stelle mit Christo an / welcher den allergrößten Eysfer hatte / in der Glory seines hünlichen Vatters zu vermehren.

Die 5. Betrachtung.

Von der tieffen Demuth des heiligen Ignatii.

Erster Punct.

Se wahrer Demuth / so in dem heiligen Ignatio war / ist eine Tugend / durch welche sich der Mensch selbst erkennen / und für gering oder verächtlich haltet : dan dem er an einer seiten die Größte und die Herrlichkeit Gottes / von welcher alles herkommet / ansieht; an der andern seiten seine Nichtswertigkeit / Geringschätz / und Verächtlichkeit bedencket / so muß er nothwendig Gott unterwerffen / und ge- hen daß er alles / was er hat / von ihm habe / und durch auß nichts von ihm selbst / deswegen er nichts auff sich selbst ha- tet / und von anderen für einen selbigen halten werde; mit Erkantnus / daß er von ihm selbst nichts haben / weder allen die Sünd / welche aller Unehrl und Veräch- tlichkeit werth ist.

Dun aber hastu zu erwecken / wie die diese Tugend auff 3. Stück / welche vom heiligen Ignatio zu mercken / gegründet sind. Das erste ist; daß der Mensch selbst /

man ihn ohne Göttliches zuthun bedencken
wilt durchaus nichts sey / das er sich noch be-
wegen / noch leben / das er nichts vermöge /
noch in Göttlichen / noch natürlichen Sa-
chen ; und deswegen aller Verächtlichkeit
werth. Dasz. dieweil nun alles guts / und alle
Gaben der Natur und der Gnaden / wel-
che in dem Menschen gefunden werden / von
Gott allein herkommen / und das der
Mensch von ihm selbst nichts hat / als die
Sünde / böse Gewohnheiten und Neigung
zu den Lastern ; so ist mehr als gewiß / das er
aller Schmach / verhöhnung / Schand /
Straff und Pein so wohl alhie in dieser / als
dort in jener Welt würdig sey ; und das er
glauben müsse solches verdienen zu haben ; ja
so gar / das andere eben dasselbige von ihm
glauben / und ihn für einen solchen halten.
Dasz ob wohl der Mensch grosse Gnaden /
und so wohl natürliche als übernatürliche
Gaben von Gott empfangen habe ; so soll er
doch (in Erzeugung dessen / was er ist / und
von ihm selbst hat / sich für den allergering-
sten und verächtlichsten halten darumb. Die-
weil er die Gnaden und Gaben Gottes nicht
wohl angelegt / und das sie ein ander / wofern
ihm Gott dieselbige gegeben hätte / besser
würde gebraucht / und Gott fleissiger damit
gebühret haben. Und das es eine lautere
Barmherzigkeit sey / wan er nit / wie etwan
andere / in grobe und schwäre Sünd gefal-
len / und sich in unterschiedliche Jamer und
Eind gestürzet habe. Diese Meynung hatte
der H. Paulus von ihm / da er schreibt 2.
Cor 13. Ich bin der allergeringste un-
der allen Aposteln / und bin nicht
werth / das man mich ein Apostel
nenne ; Item der H. Augustinus / da er in
seinen geheimen Sprüchen cap. 11. also mit
Gott redt. Wan du mir (O mein Gott)
nicht die Gunst bewiesen hettest /

nemblich die Fetz und Strick der
Sünden zerissen und abgeschnitten /
die Gelegenheit benohmen / so hette
ich alle Sünden der Welt begangen ;
dan ich weiß und bin es gewiß / das
nie keine Sünd von einem Mens-
chen geschehe / welche nicht auch ein
ander Mensch begehen könne / wan
er von seinem Erschaffer / von wel-
chem er alles hat / keine Hülf und
beystand hat ; das ich aber nicht der-
gleichen thue / dessen bistu allein Ur-
sach ; du hast mir befohlen davon ab-
zustehen / und hast die Gnad erwies-
sen / das ich dir gefolget / und an deis-
nen Befelch geglaubt.

2. Punct.

Erwege wie die Tugend der Demuth auff
unterschiedliche Weiß geübet wird / und wie
Ignatius dieselbige in einem und anderen
hat sehen lassen. Dan anfänglich (welches
das erste Werck der Demuth ist) so hat er
sich für gering / verächtlich / ja so gar für
nichts gehalten ; und von Herren gewun-
schet / das ihn andere für einen solchen / ja für
den alleruntüchtigsten halten solten / wofern
solches ohne Verleumdung Gottes geschehen
würde / welches in seinem ganzen Leben von
seiner Bekehrung an außtrücklich zu sehen ;
neben dem so hat er dessen ein augenscheinlich
Merck-Zeichen in seinen Regeln hinderlas-
sen.

Zum 2. (Welches das ander Werck der
Demuth ist) so hat er ihm selbst nit das ge-
ringste zumessen wollen / sich in keinem Ding
rühmen / in keinem Ding von anderen wollen
gelobt seyn / sich in keinem Ding anderen
wollen vorziehen ; sondern sich in Anschau-
ung dessen / was er von ihm selbst hätte /
III ; allen

ustren

II.

s II

allen anderen gleichsam als den allgeringsten/untauglichsten/elenigsten und größten Sunder auff Erden / under ihre Füß werffen. Alles dieses ist auß seinem Leben genugsam bekant; wie er das Lob der anderen vermitten/wie er schamroht worden/ wan man von seinem Ord:n in seiner Gegenwart redte / daß er so gering zugenommen / und überall aufgebreytet. also daß man weht von ihm hätte sagen können / was der .H. Martyrer Ignatius von ihm selber sagte: Qui laudant me, flagellant me: Die mich loben/ die geißlen mich Item wie er begehrte/ daß sein Leib nach seinem Tode von den Raub-Vögeln oder anderen wilden Thieren zu Straff der Sünden möchte gefressen werden. Wie er (wofern es ohne Sünd hette können geschehen/ und nach seinem Willen gangen were) gern hette wöllen durch alle Gassen der Statt/voller Unflath und Wust/ halb angethan/ als ein wahnwiriger Mensch umblauffen wöllen; damit er also desto mehr verachtet werden möchte; Endlich wie er seinen Orden nicht von seinem Nahmen nennen/ sondern die Gesellschaft Jesu hat heißen wöllen; damit man ihm nicht desto größere Ehr zuschriebe.

Zum 3. So hat er allzeit von ihm selbst nach dem Exempel der seligsten Jungfrauen und Mutter Maria / gar schlecht und verächtlich geredt / und Gott in allem das Lob und Ehr zugeschrieben / mit dem .H. Paulo sagend : was ich bin/ und was ich hab / daß bin und hab ich durch die Gnad Gottes. Er hat mit großem Lust die geringe und verächtliche Ämpter verrichtet/ gesuchet und begehret. Die fürnehmste Ämpter aber hat er / wo er möchte aufgeschlagen/ oder gar ungern angenommen; welches eigentlich in seinem Leben zu sehen/ und auß dem/ daß er allen Professern/ wie man sie

nennet/ befohlen/ ein Gelübde zu thun mit keinen Ehren-Ämpter/ weder heimlich/ noch öffentlich / weder in noch auß dem Orden zu streben. Ja weiters in einer Regel furgeschrieben/ daß sich ein jeder schlechten und geringen Sachen üben sol und dafür halten/ daß ihm das geringste Haus solle gegeben werden/ zu großer Demüthigung seines selbst.

Zum 4. So hat er mit freudigem Gemüth und gleichsam lachendem Mund alle Ermahnungen/ Straffen/ sich- oder böse Wort/ Verschmähung angenommen/ eine einige unzimliche entschuldigung oben Lust über die/ welche ihn ermahneten/ Naach und Scheltwort über die/ so ihm billigs gethan. Item so sahe er mit großer Lust/ daß man ihn verachtete/ daß man ihm vorzoge; daß man ihn zu vielen Dingen untauglich hielte / und für eine unnütze Person schekete. Alles dieses ist in dem Leben und Wergleichen des .H. Ignatij zu sehen/ in welchem seinen Ordens-Genossen furgeschrieben/ daß sie für gut auffnehmen sollen/ von andern gestraft zu werden / und gutwillig alle zu annehmen/ welche ihnen so gar wegen eines unsträflichen Mangels halber auffgefordert werden.

Zum 5. So bekennete er offenherzig/ welches ein Werk großer Demüth ist / sein Verbrechen und seine Mängel ohne eine Entschuldigung/ Verblümung/ und ohne einen Lust daran/ daß man seine Unvollkommenheiten und Mängel erkenne/ oder sie andern offenbahret wurden; damit er alle Gelegenheit hätte sich zu verdemüthigen/ und gehalten zu werden. Dies ist in seinem Leben und Regel leichtlich abgesehen/ in welchen er verordnet/ daß seine Ordens-Genossen ihren Oberrn alle ihre Mängel/ und ganz Gewissen offenbahret sollen

und zu Frieden seyn / Das alle die jenigen welsche der anderen Mängel / aussenhalb der Reicht wissen/dem Oberen dieselbige antragen sich desto besser in der Demuht zu halten.

schwaches Rohr / und leichtes Blätlein/das vom Baum abfalt.

2. Punct.

COLLOQUIUM.

Dein Gespräch stelle mit Christo an / welcher mit Worten und Exempeln die Demuht gelehret/und so hoch befohlen hat. Und begehre von ihm das du dich auff gemelte fünffteley Weiß in der Demuht üben mögest.

Die 6. Betrachtung.

Von der Grosmühtigkeit / Stärke/und Tapfferheit/sich hoher und wichtiger schwerer Ding zu unbedarfen / oder viel und sehr verdrüssige Ding zu leyden.

1. Punct.

Erwege wie das der ewige Gott / seine Allmacht zuerkennen zu geben / in dem H. Ignatio eine übernatürliche Stärck mit der Blödigkeit / welche allen Menschen gemein hat wollen vereinigen: und gleich wie er Vorzeiten Fenor und Hagelschlossen zusammen über die Egyptier ergehen ließ; also hat er in Ignatio das Wasser der menschlichen Blödigkeit/mit dem Fenor der übernatürlichen Stärcke versamblet.

Darab du die Göttliche Allmacht höchlich zu loben/und zu sehen hast/wie es ein blödes Wesen umb den Menschen sey. Item ein starkes Vertrauen auff Gott zu haben/das er dir Krafft und Stärcke genug geben werde/ungeachtet das du mehr nit sehest/ als ein

Erwege/das gleich wie Gott dem H. Ignatio die Gab der Stärcke und Grosmühtigkeit gegeben/also auch gewölt habe/das er sich in den vier fürnehmsten Wercken derselben üben und vor anderen seine Stärcke und Grosmühtigkeit solte sehen lassen/welche du mit Fleiß erwegen kanst.

Das erste Werck/oder Wahrzeichen ist/das man sich vor keinem Ubel und Unglück fürchte Daher Prover. 28. siehet Der gottlose Mensch lauffet und flühet/wan ihn schon niemand verfolget:der Gerechte aber ist wie ein Löw / ohne Fürcht. Diese Unforschsamkeit oder Sicherheit kommet daher / die weil man Gott bey ihm hat / die weil man sich in allen Dingen und örtern/von seiner Fürsichtigkeit/nach seinem Wohlgefallen/ leyten und regieren laisset; die weil man nichts auff der Welt/ als Gott begehret. Diese Unforschsamkeit und Sicherheit erscheint gar klar an dem H. Ignatio nach seiner Befehung: dan er weder durch dreuen/weder durch Ungelegenheit des Leibs/ oder auch seines Gemühts/ vor dem hat können abgehalten werden / was Gott zu seiner grösseren Ehr von ihm erforderte: in den Wercken welche die Ehr Gottes betreffen / möchte ihn keine Macht auff Erden verhindern oder zurück halten.

Das andere Werck oder Zeichen ist: das man grosse fürnehme und hohe Sachen für die hand nehme; da hergegen die Blöden und Kleinmühtigen mit geringen / liederlichen / und kindischen Sachen umbzugehen pflegen. Daher die Schrifft von jenem grosmühtigen Weib sagte: *Sis hat ihre Hand zu* ho

istren

II.

s II